

haben, ist von geringer Bedeutung und nicht geeignet, die einschlägliche Industrie des Landes zu illustriren.

Deutschland. Aus dem tiefen Verfall, in welchen die gesammte deutsche Industrie während des 18. Jahrhunderts gerathen war und in welchem sie durch die politischen Verwickelungen am Beginn des jetzigen gehalten wurde, hat sich erst in der langen Friedenszeit seit 1815 eine Hebung, eine Besserung angebahnt.

Das Streben nach fabrikmässiger durch Maschinen geförderter Herstellung der Waare brachte sehr bald jene Mengen zu Markte, welche, besonders im Hinblick auf Geschmack und Solidität, eine wahre Versündigung an der kaufenden Menschheit genannt werden müssen, eine wie grosse volkswirthschaftliche und commercielle Bedeutung sie auch haben. Man schoss eben, wie gewöhnlich, über das Ziel hinaus. Die früher allgemein übliche Vereinigung der Gold- und Silberarbeit in einem Geschäfte hat fast allenthalben einer Trennung und Specialisirung Platz gemacht.

Die Methoden der Bearbeitung haben dazu in erster Linie Veranlassung gegeben. Das Giessen, welches nur schwerere und deshalb theurere, das Treiben, welches zeitraubend und nur einer beschränkten Anwendung fähig, deshalb eben auch nur theurere Waare liefert, wird nur selten geübt, das Drücken auf der Drehbank, das Pressen, Prägen und Stanzen unter Fallwerk und Prägepresse, das Ausstechen mit Stempeln und das Walzen traten an deren Stelle und lieferten um so mehr und um so billigere Waare, als man bemüht war, die Form dem Arbeitsprocess anzupassen, anstatt umgekehrt und ohne Rücksicht auf die Anforderungen des Geschmackes und Kunstsinnens diejenigen Formen zu bevorzugen, welche sich am leichtesten und massenhaftesten auf eine der oben beschriebenen Weisen herstellen liessen. Da nun Werkstätten kleineren Umfanges nicht in der Lage sind, sich die verschiedenen, zum Theil kostspieligen Vorrichtungen, Formen etc. dazu anzuschaffen, so entstanden eigene Fabriken, welche sich nur mit einer dieser Arbeiten befassten, wo der Andere dann seinen Bedarf machen liess und sich nur auf das Zusammenstellen und Fertigmachen beschränkte. Bald fanden es Einzelne vortheilhafter, das Selbstmachen ganz aufzugeben und sich nur mit dem Verkauf der Fabrikwaare zu befassen. So finden wir heute in Deutschland fast überall in den sogenannten Gold- und Silberarbeitern nur Händler, welche ihre couranten Waaren aus den Fabriken beziehen und sich höchstens mit dem Montiren der aus der Fabrik bezogenen Bestandtheile und mit Reparaturen beschäftigen. Eine Ausnahme bilden diejenigen Werkstätten, welche unter specieller künstlerischer Mitwirkung grössere Stücke als eigentliche Kunstwerke ausführen, Arbeiten, die naturgemäss seltener vor-